

# Ein alter Meister

## Radulescu-Motru's Dissertation zu Kant neu entdeckt

von Dr. Reginald Grüenberg

Im Faksimiledruck liegt uns nun die Doktorarbeit vor, die vor über einhundert Jahren von dem Rumänen Constantin Radulescu-Motru (1868-1957) in deutscher Sprache bei dem angesehenen Psychologen Wilhelm Wundt geschrieben wurde. Die Dissertation beschäftigt sich mit der Naturkausalität bei Kant und steht daher heute dicht gedrängt mit wohl einigen tausend themengleichen Bänden in den staubigen Regalen der imaginären "Kant-Universalbibliothek". Die Neigung des Rezensenten, von dieser Studie vorab mehr als eine der vielen stotternden Paraphrasen zu diesem wichtigen Topos zu erhoffen, war dementsprechend gering. Das gründliche Studium der Sekundärliteratur zu Kants Philosophie zeigt, daß die meisten derartigen Texte bestenfalls langweilig-pedantische und dabei kenntnisarme Fleißarbeiten sind, schlimmstenfalls Beleidigungen des großen Philosophen durch seine nur großspurigen Interpreten.

Die erste Überraschung war daher, daß Radulescu-Motru seiner akademischen Pflicht mit einem eleganten Essay nachgekommen war. Dieser weist ihn als einen jener heute selten gewordenen alt- und osteuropäischen Gelehrten aus, die ihre Bekanntschaften in den von ihnen bereisten Länder mit der vollendeten Beherrschung der jeweiligen Landessprache beschämen konnten. Doch es ist mehr als Eloquenz und stilistisches Können, was diese Arbeit sprachlich auszeichnet. Radulescu-Motru hat durchgehend einen außerordentlich gezielten und sicheren Zugriff auf Kants eigene philosophische Terminologie. Diese (seltene) Tatsache ist bereits die wichtigste Voraussetzung, um Kants *kritisches* Werk auf Augenhöhe mit seinem Autor zu verhandeln, war der Philosoph doch bereits für ein breites Publikum ein hochgeschätzter

Schriftsteller, als er mit der *Kritik der reinen Vernunft (KdrV)* eine neue programmatisch-rigoreuse und in sich geschlossene Theoriesprache vorlegte, die bei den Lesern nachweislich einen ästhetischen Schock auslöste. Radulescu-Motru's sprachliche Gewandtheit hat ihn nicht nur sicher durch die Satzlabyrinth Kants geführt, sondern erschloß ihm zugleich die wichtigsten Momente des philosophischen Gedankens, der das Gebäude zusammenhält:

Erstens gehört der Rumäne historisch zu den ersten Interpreten, die verstanden haben, daß es in der KdrV nicht um die menschliche, individuelle Psyche geht, sondern um den Verstand eines epistemischen Subjektes, das in der Lage ist, so etwas wie die Naturmechanik und den dazugehörigen mathematisch-physikalischen Determinismus nicht etwa nur einfach zu verstehen, sondern *konstruierend zu erschaffen*. Dieser Verstand mit seinen zwölf Kategorien der Quantität, Qualität, Relation und Modalität ist die Bedingungen objektiver Erkenntnis für intelligente Wesen. Endliche Wesen wie die Menschen, welche die Objekte ihrer Erkenntnis nicht denkend erschaffen können, müssen außerdem noch über eine rezeptive Sinnlichkeit verfügen, um dem spontanen Verstand etwas zum Denken zu geben. Diese Kategorien und Raum und Zeit als die Formen der Sinnlichkeit sind alles, was intelligente Wesen brauchen, um als "bestallte Richter" (Kant) vor die Natur zu treten und sie systematisch nach ihren Gesetzen zu befragen.

Zweitens hat Radulescu-Motru als einer von Wenigen die Bedeutung des Experimentes für Kants Naturphilosophie erkannt. Eben das Experiment stellt nämlich die gerade genannte Art der systematischen Naturerforschung dar. Der Gedanke experimenteller Arrangements ist so habituell geworden, daß es kaum

noch vorstellbar ist, welche Revolution im Denken es war, als Galilei, Hobbes und Bacon jeder auf seine Weise an einer Logik arbeiteten, die nicht - wie die klassische Logik - die Wahrheit einer Aussage oder eines Seienden einfach nur bestätigt oder verneint, sondern *neue* Wahrheiten erzeugt, eine Logik der Findung, Erfindung und Forschung. Hier ist die These des Autors, daß Kant dieser Entdeckung einer neuen Forschungslogik für die mechanischen Naturphänomene nichts mehr hinzugefügt hat, als sie auf einen Begriff des Bewußtseins und der Vernunft zu beziehen und ihr damit eine philosophische Beschreibung gegeben zu haben. Diese Deutung wird durch die Kantischen Texte ohne Einschränkung bestätigt - und entspricht auch Kants eigenem Anspruch. Radulescu-Motrus Studie ist unter diesem Aspekt eine der hellstichtigsten Abhandlungen zur Kritik der reinen Vernunft.

Die Grenzen seiner Deutung liegen im mangelnden Überblick über das gesamte kritische System. Kants Projekt kulminiert nirgends in dem Ehrgeiz, die Naturwissenschaften neu zu erfinden, sondern in der Begründung der praktischen Vernunft. Der problematische Begriff der Freiheit ist das Tor zu einer anderen Welt, wird bestimmt durch eine eigene Regel der Kausalität und eröffnet vernünftigen Wesen eine "zweite Natur", in der ein guter Wille nicht nur die Wirkung einer fremden Ursache ist, sondern ursprüngliche Ursache einer neuen Kausalkette sein kann, die eine bessere, sittlichere Welt hervorbringt. Der Zweck der (naturphilosophischen) KdrV besteht vor allem in einer Vorbereitung des Weges zur Rechtfertigung dieses abgründigen Begriffs der Freiheit. Einige Einwände Radulescu-Motrus gegen das angeblich rein mathematische und mechanistische Naturverständnis in Kants Schriften wären ebenfalls leicht zu vermeiden gewesen, wenn der Autor sich die Mühe gemacht hätte, die *Kritik der Urteilskraft* zu lesen, den *clef de voûte* des kritischen Systems, in dem der Übergang von Naturbegriffen zum

Begriff der Freiheit im Bewußtsein beschrieben wird.

An einigen Stellen macht Radulescu-Motru den Leser ob seines Vorwurfs schmunzeln, Kants Philosophie sei von der empirischen Wissenschaft, besonders der Biologie und Psychologie, eingeholt und relativiert worden. So schrieb Kant noch vor 1790: "Diese Analogie der Formen, sofern sie bei aller Verschiedenheit einem gemeinschaftlichen Urbilde gemäß erzeugt zu sein scheinen, verstärkt die Vermutung einer wirklichen Verwandtschaft derselben in der Erzeugung von einer gemeinschaftlichen Urmutter, durch die stufenartige Annäherung einer Tiergattung zur anderen, von derjenigen an, in welcher das Prinzip der Zwecke am meisten bewährt zu sein scheint, *nämlich dem Menschen, bis zum Polyp, von diesem sogar bis zu Moosen und Flechten, und endlich zur der niedrigsten unmerklichen Stufe der Natur, zur rohen Materie...*" (KdU B 369 [374])

Darwins skandalerregende Selektionstheorie von 1859 war nirgends annähernd weit gegangen. Erst heute gibt es in der Biologie eine prominente Schule des "Molekular-Darwinismus", die exakt und inzwischen mathematisch-mechanisch beschreibt, was Kant vor über 200 Jahren vermutet hat. 1995 erhielt die deutsche Forscherin Christiane Nüsslein-Volhard für den ersten Beweis dieser Theorie den Nobelpreis in Medizin. Die andernorts aufgestellte These von Kant, daß die Milchstraße ein Spiralnebel sei, an dessen Rand wir nur eine Seitenansicht unserer Galaxie bekommen, konnte auch erst zu Lebzeiten seines Interpreten Radulescu-Motru durch astronomische Beobachtungen bestätigt werden.

Es bleibt dabei, daß diese 121 Seiten dünne Dissertation wie die Vernunft selbst innerhalb ihrer Grenzen völlig rein und einzigartig ist. Constantin Radulescu-Motru, der Gründer und Pionier der idealistischen Philosophie in Rumänien, hat den Deutschen

schon als junger Mann gezeigt, wie man den alten Kant richtig liest.

Das Werk "Zur Entwicklung von Kants Theorie der Naturcausalität" von Constantin Radulescu-Motru (Leipzig 1893) ist 1998 Bukarest als Faksimile-Druck im Taschenbuchformat neu erschienen.

**Der Autor ist Gründer und Geschäftsführer der Unternehmensberatung *venturepartner GmbH*. Er hat Politik, Philosophie und Geschichte in Paris, München und Berlin studiert. Seine Dissertation *Politische Subjektivität* (1996) baut auf Kants *Kritik der Urteilskraft* auf. Der Autor ist außerdem im Gründungsteam des European College of Liberal Arts ([www.ecla.de](http://www.ecla.de)) in Berlin-Buch, einer europäischen Privatuniversität.**